

Der Hermes

POLITIK LITERATUR GESELLSCHAFT



Vom Nationalstolz

Daß wir glauben, macht uns zu Menschen. Der Glaube an etwas ist ohne Demut nichts. Demut bedeutet nicht, daß das Gute verleugnet wird, wir uns erniedrigen, zum Teil eines Unvollkommeneren machen und das andere erheben, sondern Demut ist die Anerkennung der notwendigen Bezaumung unseres Übermuts - entweder müssen wir das selbst schaffen oder eben Hilfe von außen in Anspruch (durch eine Autorität) nehmen - und das Wissen um die Besonderheit des Eigenen, aber auch dessen Platz im Großen, Ganzen. Besonderheit fördert das Gefühl eigener Fähigkeiten und macht zuversichtlich. Daraus fließen Wahrheit, Gerechtigkeit, Hoffnung, Gewißheit, die wiederum führt zur Selbstsicherheit, die den Widerspruch anderer und fremde Meinungen aushält. Ein Mensch, der um sich weiß, wird unternehmungslustig. Besitzt er keine Zuversicht, verfällt er in Trägheit, gibt anderen die Schuld daran und begreift Pflichten als Last. Die Grube, in die das führt, hat einen Namen: No future! Früher oder später wird er zum Sklaven. Er ist kein Herr über sich, sondern wird zum Getriebenen. Umstände bestimmen ihn: Verpflichtungen, Laster, Schulden. Die Furcht, um sein tägliches Brot zu kommen, lähmt ihn und zwingt ihm neue Abhängigkeiten auf. Ein circulum vitiosus. Er klagt und sieht keinen Ausweg. Freiheit wird zur Mär, zu einer mystischen Besonderheit, der er in seiner Freiheit frönt und sie meist virtuell befriedigt. Er kann sich nicht organisieren und hat den aufrechten Gang schon längst zugunsten einer kriecherischen Gesinnung aufgegeben. Bedauerlich?



Der Ausweg: Mehr Zuversicht! Die eigenen Kräfte reichen immer aus, ein Ziel zu erreichen. Es ist möglich, Tugenden zu entwickeln. Es tut not! Es ist wichtig, sich zu kennen, seine Fähigkeiten zu analysieren, um die eigenen Mängel zu wissen, Grenzen, dann Reize zu setzen, die nicht zur Ermattung führen, den Ekel auszusetzen und Gefühle auszuleben, auch wenn sie schmerzhaft sind. Anstrengung, nicht begeben und jedem Menschen die Meinung sagen, aber nicht immer die ganze Meinung. Vorurteile pflegen, aber auch als Irrtum brandmarken und verwerfen. Neugierig bleiben. Es möge doch ein jeder so viel auf sich halten, daß er mit dem Geschmeiß in seiner Lebensumwelt fertig wird. Idioten sind die meisten. Liebenswert sind die wenigsten. Menschen sind alle. Das bedeutet, jeder hat auch eine liebenswürdige Seite. Man muß abwägen, ob sie zu erkunden lohnt. Wenn nicht, dann ist der Mut wichtig, sich vom Geschmeiß auch zu trennen. Manche Menschen können nicht die Freunde eines Selbstbewusstseins sein. Denn bleibt man bei ihnen, zieht man das Unglück an und trägt überflüssigen Ballast. Unglück erfährt durch Hoffnung seine Kompensation. Wer an seinen Stern nicht glauben kann, wird unentschlossen handeln, halbherzig. Wie kann das gut ausgehen? Aus den vergangenen Taten muß doch gelernt, mithin entweder die vergangene Handlungsweise abgestellt oder in Nuancen verfeinert werden, damit aus ihr das Zaudern weicht. Wer aber Glück empfing und sich fortan darauf verläßt, der sollte darauf achten, dieses nicht zu strapazieren: im Glück nicht übermütig werden; im Unglück nicht verzweifeln!

Ein Mensch, der sich an diese Weisheiten hält, wird seine Kräfte anzustrengen wissen und Erfolge feiern. Er wird kein Sklave eines anderen sein und an seine Bestimmung glauben: er wird lächeln. Die Rolle der Erziehung kann hier nicht überschätzt werden. Zwar mögen soziale und biologische Herkunft eine Rolle spielen, aber die hier genannten Charaktereigenschaften werden zum überwiegenden Teil durch soziales Lebensumfeld und Erziehung erweckt. Junge Menschen sind zur Liebe zu erziehen, zur Liebe am Schönen, Guten und Gewaltigen. Diese Erziehung verschafft ihnen die Schwungmasse, die sie in Krisenzeiten benötigen, um aus dem Tal wieder herauszukommen, in das sie früher oder später alle fallen müssen, alle Menschen. Mut zur Tugend. Mut zur Tat. Mut zum Glauben. Manchmal helfen hier Vorbilder aus der Vergangenheit, die Schilderung des Lebensweges großer Geister, großer Menschen aus allen Zeiten, um die Vorstellung empirischer zu machen. Der Dichter hat hier sein großes Betätigungsfeld, muß hier leidenschaftlich sein und wirken. Dann ahmt der Zögling nach, gewöhnt sich ans Gute und wird diese Teile seines Charakters bevorzugen. Mit der Achtung vor sich selbst beginnt es, mit der vor der Nation setzt es sich fort, mit der fürs Menschengeschlecht endet es.

herztödlicher! (strahlt)

willst du zurück?
tranken wir uns nicht zur neige?

welcher kokon hütet schlummernd das wort
das zuletzt sich zeige?

oder ists nur gespinst
aus pans untergangsrot
in der mittagshitze?
ich schließe die augen:
du bist fort -
und doch ...
erinnerungsblitze

aus unseren händen
die niemandsleiter

mondtiere
steigen
zu uns herab
lecken die risse weit
auf
steine geben
gesammelte sommerwärme
schweigend und dann erst
an uns zurück

in den lachen liegen wir
flüstern

nahe am abgrund

in deinen armen sicher gehalten
drehst du mich leichtfüßig
darüber hin

auch blicken wir
merklich zitternd
hinein

stark
ist der sog
unwiderstehlich

die tiefen rufen:
kommt doch!
ruht aus!

werft euch hinein!

© Knorr von Wolkenstein, 2010.

Das Großprojekt Wolkenstein-Datenbank wurde nach fast zwanzigjähriger Arbeit abgeschlossen. Nunmehr bleibt ihr ein Gepflegtestadium vorbehalten. Das schafft Zeit für die Arbeit an anderen Projekten: hyperfiction, Jubelbuch, Paul und Karlchen.

Susanna

© Knorr von Wolkenstein, 2010.